

XXIII: Discours : von dem Nutzen und Missbrauch des Schnupff-Tabacks

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **1 (1722)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-247732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



XXIII. DISCOURS.

— Anticyras melior sorbere meracas.

Persius Sat. IV. 16.

Vielleicht könnte er durch den Schnupff = Taback wieder zum Verstand gebracht werden.

Wo bleibt doch unser Don Quichotte? Fragen nicht unbillig etliche von denen / welche ihn auff dem Seil seine Kurkweil treiben sehen. Meine kleine Lust habe ich wohl theur bezahlen müssen / und der Eyfer / den ich hatte / meine Lands-Leute zu erquicken / ist mich wohl hoch zu stehen kommen. Mein sonst guter Freund und Patron Wilhelm Tell lacht meiner; anstat mich zu trösten / daß ich vom Seil herunder gefallen und das Bein gebrochen / spottet er mich. Diese ganze Zeit über hab ich das Bette hüten müssen / und bin noch unter un- erfahrne Hand gerathen / welche mich so schändlich zugerichtet / daß ich die Zeit meines Lebens nicht nur das Seil nicht mehr besteigen / oder Luft-Sprünge machen wer-
de /

Erster Theil.

de / sonder auch meinen einigen Trost auff eine hölzerne Krucke setzen muß. Jetzt bin ich doch im Stand meine Feder zu gebrauchen; und weil ich in meiner Unpäßlichkeit von unterschiedenen Persohnen mit Schreiben beehret worden bin / hab ich nachfolgende Zeilen der traurigen / doch tugendssammen Zibeline nicht hinderhalten / sonder dem Publico mittheilen wollen.

Hochgeehrteste Herren.

Ich bin jederzeit in dem Bahn gestanden / man solle und könne eines anderen Meinungen nicht bändigen und zwingen / muß aber dennoch an meinem selbst eigenen Exempel das Gegentheil sehen. Ich nehme Schnupff = Taback. Diß ist genugsam mir mehr Verdruß zu verursachen / als anderen ihre größten Fehler und schlimmsten Gewonheiten nicht zuzuziehen pflegen. Vom Morgen bis in Abend muß ich nichts als Schelt- und Stichel = Wort von meinen nächsten Verwandten anhören / beständiges Murren über meine Tabatiere ist mein Frühstück und auch mein Schlaftrunck. Die häßlichsten Nahmen / die man nur erdencken kan / stellt man mir nach dem Essen / statt des Caffée auff / welche zwar eines Theils bey mir gleiche Würckung mit diesem Mode = Franck thun / namblich das Geblüt in ziemliche Bewegung bringen und erhizen / allein auf eine etwas unfreundlichere und hartere Weise.

Wir

Wir machen uns unglücklich zu beyden Seyten. Je mehr man siehet / wie ich für den Schnupff-Taback geneigt bin / je mehr man mich quält ; und je mehr man mir zusetzt / je weniger ich von mir erhalten kan / meine Begierd in diesem Stück zu überwinden. Ehe man so starck Lermen geblasen / ware meine gröste Freud / zu Haus zu bleiben und zu arbeiten / oder ein artig Buch zu lesen ; Seyther aber ist mir wehe und bang / wann ich nicht kan außgehen / und in frembder Gesellschaft seyn / da ich zwar nicht allezeit großes Vergnügen antrefse / doch ist mir genug / und bin wohl zufrieden / wann ich nach Wunsch Schnupff = Taback nehmen kan. Eben jekund / da ich die Feder ergriffen / ist eine frische Aufruhr gewesen / welche mich bewogen / diesem Papier meine Noht zu klagen / und solches zu ihnen zu schicken / mit Bitte / mir hierüber dero Meinung werden zu lassen. Einmal könnst ich gegenwärtig bey Sterben nicht darvon lassen / und solte es mich kosten was es wolte. Andere seynd verliebt in Spizen / oder ins Spiehlen / oder in Romans , oder in Caffée , oder in seydenen Stoffen / und setzten ihre ganze Ruhe dafür auf / warumb will man mich dann zwingen / den Schnupff = Taback zu verlassen / welcher lang nicht so kostbahr / noch auch so schädlich und unanständig ist. Nehmen die Herren meine Parthey / so verspreche ich / daß wann ich das Glück haben solte / mich

wissentlich bey einem von ihren Gliederen einzufinden/ ich alsdann ein freywilliges Opfer thun werde; Und weil mich kein Schloff noch Unwillen bey ihnen überfallen wird / so soll alsdann mein Taback einer stäten Ruhe zu geniessen haben. Dieser Hoffnung mich getröstende / unterschreibe mich zu seyn dero Dienstwillige.

Zibeline.

So gemein der Schnupff-Taback ist / so schwär ist dennoch darüber abzusprechen. Ich weiß keine Sach / über welche man sich ohn- gescheuchter und öftters ins Gesicht widerspreche / als eben diese. Der einte sagt / er seye gesund / der andere ungesund. Je mehr er von dem einten erhebt wird / je tieffer wird er von dem anderen in gleichem Augenblick herunter gethan. Jetzt höre ich einen mit grossen Nachdruck des Schnupff-Tabacks Verdienste außstreichen und sprechen: Was doch herzlicher seyn könne? Ein junger Fliegenstecher habe keine andere Eigenschafften vonnöthen / sich bey Alten und Jungen / Manns- und Weibs-Persohnen angesehen und beliebt zu machen / als daß er seine Tabacks-Dose nach vorgeschriebnen Reglen der Kleinmeisterei in der Hand zu föhren / und den Taback manierlich darauß zu holen wisse. Ein junger Soldaten-Puffer brauche im Krieg bey der Armee sein Glück zu machen weder Grösse noch Ansehen / noch Muth und Tapfferkeit / noch Stärke noch Gesundheit / noch Verstand und Klugheit ; mit einem

Quint-

Quintlein Eugene an der Nase treibe er die Feind
geschwinder in die Flucht / und blase seinen Soldaten
mehr Standhaftigkeit ein / als das blutige Schwert
eines grossen Feld : Herren nicht thun könne. Einem
Freyer seye nichts vonnöthen / sich von seiner Schön-
heit meister zu machen / als eine silberne oder guldene
Dose. Wer weder natürlichen Verstand noch er-
worbene Geschicklichkeit habe / finde von dem Schnupf-
Taback so viel artige Gedancken zu Marckt zu brin-
gen / daß sie in den Geist : reichsten Gesellschaften
nicht nur gutgeheissen / sonder einhällig bewundert wer-
den. Einem von Natur stählenden löse der Schnupf-
Taback die Zunge so behend / daß er auch die gröste
Redner übertrefse. Den Gelehrten / welche im Nach-
sinnen begriffen / und ihre Gedancken zu Papier brin-
gen wolten / seye der Schnupff : Taback nöthiger /
als den Krancknen die Arzneyen. Was ist einem
Frauen : Zimmer erfreulichers / wann es von dicken
und schwar : geistigen Herren umgeben / oder in lan-
gen Predigten seyn muß / und auch bey Eingang in
die Kirch sich wohl geberden will / als wann es seine
letzte Zuflucht bey dem Schnupff : Taback nehmen kan?
Ist das nun je erhört worden / daß man eine Sach-
lastere / welche den Verstand scharffet / die Einbil-
dungs : Kräfte erwecket und anfrischt / die herrlichsten
Gedancken ohnverzöglich beybringt / jedermann mit
Tugenden schmücket / und sein Glück beförderet ? Wie
viel geben ihr Haab und Guth / wie Alphonfus von
Castilien sein Königreich dahin / wann sie Weisheit
und Tugend kauffen könnten.

Jetzt höre ich auf der anderen Seyten mit Heftig-
keit außruffen : Es seye die Nartheit der Menschen
dizmal auff dem höchsten Grad und Staffel / indem
man die nichts : würdigsten Luste nicht könne fahren
lassen / von welchen man doch offenbahr sehe / daß
sie der Gesundheit schädlich / und schon unzehliche
in

In das kühle Grab gebracht. Ob man doch an anderer Beyspiell seinen Nutzen nicht mehr schaffen wolle? Man wisse ja / wie jener Herr im Weltseh Land an der Schwindsucht / ein Geistlicher in einem Kloster an der Wassersucht / eine Frau im Kindbett gestorben / welche dem Schnupff: Taback ergeben gewesen. Man sehe / wie diese oder jene bekannte Person ihren Magen verderbt / eine andere ihr Geblüt erhitzt / eine dritte ihre schöne Farb verlohren / so alles von dem schädlichen Schnupff: Taback herkomme. Ist es nicht besser / sein Geld in der Kiste zu haben / oder wann es je muß verthan seyn / zu etwas bessers anzuwenden / als zu einem so schädlichen Mist / in welchem schlimme Leuthe verdeckter Weise einem so gar Gift beybringen könnten / davon man ja schon Exempel hat? Ist man nicht glücklich / und reich / wann man wenig bedarff / warumb sich dann zum Slav einer unnöthigen ja gar verderblichen Sach machen? Sieht man nicht ins gemein / daß die Lasterhaftesten Menschen vor anderen auß auch diesem ergeben? Warumb sucht man nicht vielmehr fluge und mäßige Persohnen / sich zum Muster seiner Aufführung zu erwehlen? Ist es nicht eine Thorheit / seinen Hals und seine Nase ohne Unterlaß zu qualen / und sein Haupt mit Fleiß zu einem Sammel: Platz aller Unreinigkeiten zu machen? Hat man dann so viel Geld übrig / daß man darauff bedacht ist / Gewonheiten anzunehmen / welche in einem Tag die schönste Kleider / die reinste Leinwand zu Grund richten? Ist man nicht geneigt genug zum Bösen / warumb will man muhtwillig suchen / die Anzahl seiner Fehler zu vergrößern; Oder seynd nicht deren genug / welche sich bemühen / ihres Nächsten geheime Gebrechen zu entdecken / auß was Ursach will man mit Gewalt noch solche grobe Schwachheiten an sich nehmen / Die jedermann so gleich in die Augen fallen? Wäre

der Mißbrauch des Schnupff-Tabacks nicht so allge-
 mein / so könnte man noch eher darzu stillschweigen ;
 Oder wann nur Persohnen von gutem Hause / oder
 welche hohe Würden und Plempter bedienen / sich
 dessen gebrauchten / könnte man ihn ansehen als ein
 Mittel / sich von dem gemeinen Mann zu unterschei-
 den ; Aber da Schuster und Schneider / Knecht und
 Keller- Mägt ihre Trinckgelt darauff hin spahren /
 nimmt mich wunder / was doch Leuthe von guter
 Auferziehung und Extraction am Schnupff-Taback
 finden können / welches sie so starck anzulocken vermo-
 gend seye ? Man kan auch nicht sagen / daß es etwas
 neues seye / und sich darmit entschuldigen. Warumb
 will sich dem ohneracht nierland von dem Schnupff-
 Taback abwendig machen lassen ? Und wie lächerlich
 seynd die Menschen doch nicht auff den so genannten
 Mississipi verfallen / da man doch gesehen / wie die-
 ser Nahme nit nur Franckreich / sonder ganz Europa,
 ja uns in Zhaal und Bergen verschantzten Schweize-
 ren so unglücklich gewesen ? Kan auch ein vatterlan-
 disch Gemüth ihn nur ansehen oder nennen hören /
 ohne daß er über das Elend seines Volcks zarte Thrä-
 nen fließen lasse ? Aber bey wem findt man Schutz in
 diesem Stuck ? Seynd nicht die Arztney- Erfahrne/
 welche hierüber am besten urtheilen könnten / und
 welchen man auch über solche Sachen ohne Bedencken
 Glauben beymißt / hierinn selbst gefangen ? Der geist-
 liche Stand / welcher sonst über die gemeine Verderb-
 niß zu eyferen befügt ist / muß er nicht des Schnupff-
 Tabacks Parthey nehmen / damit man nicht seinen Glie-
 deren selbst eine Schwachheit vorrucke ? Wunder ist's/
 daß man nicht gar eine Gattung Tabacks von Calvino
 und Luthero zu nennen gedacht / wie der auff Ge-
 winn verschmizte Rauffmann sich schon würcklich mit
 erwünschtem Fortgang an den Nahmen des unüber-
 windlichen Eugenii gewaget ? Wer hätte in solchem
 Tahl

Kahl sich hinder solche vornehme Kirchen = Verbesserer machen dürfen? Sieht man in diesem Stück den heutigen Weltlauff an / solte man auff die Gedancken gerathen / als könnten junge Leuthe von bendem Geschlecht keine glückliche Heyraht treffen / wann sie nicht zu der gemeinen Fahne geschworen / von welcher Versuchung unsere weise Alt = Vordenen nichts gewußt / oder auch nichts wissen wollen? Ist noch jemand vorhanden / welcher wider diesen oder andere Mißbräuche reden will und darff / sieht man einen solchen Freund als einen Krausen und verdrießlichen Kopff an / der das Interesse eines Staats nicht verstande / alle Kauff = Läden schliessen / Handel und Wandel spehren / die Freud / welche das menschliche Geschlecht erhaltet / dahin reißen / den Burgern den darauf machenden Gewinn entziehen / und sie von der Arbeit zu dem Müßiggang verleiten wolle / da doch wegen des Schnupff = Taback's unzehliche Persohnen ihren Underhalt empfangen / und man solchen Karten = Macheren und anderen schädlichen Profesionen nicht mißgönne.

Was ist hierbey zu thun? So viel ist gewiß / daß beyde Partheyen meistentheils von ihrer eigen = Liebe getrieben / also reden. Die einten wollen einer Lust / welche ihre Sinne fixelt / nicht den Scheid = Brieff geben. Diese Lust / welche sie empfinden / ist viel mächtiger als die besten Gründe / so man dawider anbringen könnte. Die anderen suchen meistentheils eine Ehr darinnen / wann sie sagen können / sie fragen dem Schnupff = Taback nichts nach / hoffen dadurch die Leuthe glauben zu machen / sie sehen deßwegen viel besser / als andere / die sich daran gewehnet / als wenn sie jez Muster einer vollkommenen Tugend wären / weil sich vielleicht der Schnupff = Taback mit ihrer Nase nicht vertragen wollen / da sie sonst kaum zu solcher Reinigkeit gelanget wären. Auch macht man sich eine Freud / wenn man über andere eine Herrschafft üben und ihren Willen unter den Seinigen biegen kan. Jedermann hat seine Neigungen / der einte suchet sie in diesem Stück / der andere in einem anderen. Da kan sich mit Recht keiner ausnehmen. Wer derohalben seines Nächsten Freud in eben denen Sachen gesetzt wissen will / die er am meisten liebet / handelt wie ein Kind / welches einen Vogel gefangen / will / daß er bey ihm schlaffe / ihn in seinen Busen thut / und ihn durch die ungewohnte Wärme ersteckt / da es doch dem Armen Vogel besser wäre / wenn er in der kalten Luft seyn und fliegen könnte.

Don Quichotte.